Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 60 (1977)
Heft: 5

Rubrik: Was unsere Leser schreiben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltreich vorherrschend waren. Man könnte den Römer Seneca ebensogut wie den «Meister der Gerechtigkeit» als Jesu Vorbild hinstellen, denn seine Ideen decken sich ebenso mit denen der Sektenmitglieder wie denen der hellenistischen Juden — den späteren Christen. Es waren einfach Parallelströmungen, von denen dank Konstantin und Nicäa bloss das Christentum sich erhalten konnte, wenngleich es keine Neuschöpfung gewesen war.

Otto Wolfgang

*) Vorausgesetzt, dass man den Täufer für eine geschichtliche Person hält und nicht bloss den Repräsentanten der Sommer- und Wüstensonne (24. Juni), der ein Halbjahr der Geburt der Frühlingssonne (24./25. Dezember) vorausgeht.

Was nützt das viele Beten?

Jede Andachtsfeier verursacht ein kollektives Gemurmel. Die katholischen Geistlichen bringen den kleinen Kindern fromme Sprüche bei. Sie wollen damit dem jugendlichen, noch unreifen Gehirn ein vorgeschriebenes Glaubensbekenntnis fürs ganze Leben aufzwingen.

Bei den Reformierten und den Angehörigen anderer religiöser Gemeinschaften, die vernünftigerweise den Heiligenkult verneinen, spielt das individuelle Beten eine grosse Rolle. Der Chorgesang als Lobpreisung der Dreieinigkeit gehört allgemein zum kirchlichen Brauch.

Viele Menschen, ohne Unterschied ihres Bildungsgrades verlangen nach geheimnisvollen Zeremonien aus einem sentimentalen Gemütsbedürfnis. Gewisse Leute hingegen unterliegen einer psychologischen Massenbeeinflussung. Den meisten jedoch fehlt logische Ueberlegung, ob eine tatsächliche Verbindung mit den angerufenen Himmelsgestalten funktioniert!

Devote Katholikinnen bitten ausgewählte Heilige um Protektion. Ist es nicht paradox, diese elenden Blutzeugen als Vermittler anzugehen? Sie selbst wurden trotz inbrünstigem Beten im Stich gelassen!

Nur wenige Gläubige denken sich beim Herplappern des «Vater Unser» etwas Sinnfälliges dabei. Wo wären z. B. in der Praxis die Grosszügigen zu finden, die das Gebot befolgen «vergib uns unsere Schulden wie auch wir unseren Schuldnern vergeben»? Die früheren erbarmungslosen Religionskriege beweisen zur Genüge, wie sogar die Kirchenväter intolerant und rachsüchtig waren. Sobald zwischen den Christen tiefe Hassgefühle bestehen, dann wird nach Vergeltung geschrien.

Alles zeremonielle Schaugepräge ist nur angelernte Förmlichkeit. Das ichbezogene Beten dient als Palliativ oder zur Ueberbrückung von kritischen Situationen. Die Seligpreisung durch den Papst oder eines Prälaten hat noch nie vor Unglücken geschützt. Es sind Täuschungsmanöver für Naive. Im Augenblick der Hilflosigkeit verliert der Verstand an Klarsicht, das Beten erweckt die Illusion, von oben käme Rettung. Die Priester aller Schattierungen verstehen meisterhaft die seelischen Krisen ihrer Gläubigen auszubeuten und die Werbetrommel für den Herrn zu schlagen! Zu den religiösen Kunstgriffen gehört auch die Prophezeihung, dass die Seelen der Folgsamen in ätherischen Gefilden ewig weiterleben dürfen.

Allgemein wurde stets gefliessentlich verschwiegen, dass der sogenannte gütige Vater, der ja seinen Sohn Jesu im Stiche liess, weder die unzähligen Kriegsgreuel und Naturkatastrophen, noch Morde und Unglücksfälle je verhüten konnte! Ist es daher nicht purer Unsinn, von der Existenz eines fürsorglichen Allmächtigen zu reden? Nonnen und Ordensbrüder sollten ihre Zeit nicht mit Beten vergeuden, sondern dafür alte und kranke Leute betreuen.

Dem Freidenkertum obliegt die schwierige Aufgabe, schrittweise durch Aufklärung die rückständigen Religionsbekenntnisse zu verdrängen. Ein harmonisches Zusammenleben in der vielfältigen Völkergemeinschaft erreicht man durch gegenseitiges Verständnis und Kompromissbereitschaft, nicht durch Devotion und Lippenbekenntnis! Die notleidenden Menschen aller Rassen sind künftighin von ihren materiellen Sorgen zu entlasten. Man fördere ihre geistige Freiheit durch kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung. Die reichen Nationen sollen das viele Geld nicht für Rüstungen verschleudern, die nur zu Kriegen führen, sondern für soziale Zwecke. Auf jeden Fall kann durch stures Beten der Lebensstandard niemals verbessert werden!

Schoenauer

Ehrenrettung für Hans Anderfuhren

In einer Buchbesprechung, erschienen in der «Bildungsarbeit», einer Beilage der «Gewerkschaftlichen Rundschau», wird Hans Anderfuhren, der vor Jahren verstorbene Zürcher Sozialist, falsch gekennzeichnet. Es wird bestritten, dass er Freidenker war, er habe vielmehr dafür gesorgt, dass in seiner Familie vor jeder Mahlzeit ein Tischgebet gesprochen wurde. Als ehemaliger Präsident der Zürcher Ortsgruppe der «Freidenker-Vereinigung» kann ich nur feststellen, dass Hans Anderfuhren bis zu seinem Tode der Freidenker-Vereinigung angehört hat. Wenn in seiner Familie vor dem Essen gebetet wurde, so ging das auf Rechnung seiner Frau, die als Quäkerin religiös eingestellt war. Gerade als Freidenker war Hans Anderfuhren so tolerant, dass er duldete, wenn diesem religiösen Bedürfnis seiner Frau entsprochen wurde. Er selbst hat sich schon 1937 als politischer Untersuchungsgefangener gegenüber den Behörden als Atheist bekannt. Die sein Andenken verfälschende Darstellung in der «Bildungsarbeit» muss daher von seinen ehemaligen Freunden und Mitkämpfern entschieden zurückgewiesen werden.

Walter Gyssling

Was unsere Leser schreiben

Zu «Freude des Monats» Nr. 4/77

Wir sind keine politische Partei. Wir sind auch keiner Partei verpflichtet. Darum ist «Die Freude des Monats» von Ges.-Fd. Richtscheit in unserer Zeitung deplaciert. Die Fragen, über die wir am 13. März zu bestimmen hatten, sind reine Sachfragen. Bei der Einheitsfront vom Trumpf Buur bis zu den Kommunisten war ein anderes Resultat nicht zu erwarten.

Gewonnen hat diesen Kampf die katholische Kirche. Den grössten Anteil der Fremdarbeiter in der Schweiz stellen die katholischen Länder Italien und Spanien.

Nicht Schwarzenbach und Oehen haben die Schlacht verloren, sondern der Schweizer Arbeiter, der stempeln geht. Aus den 30er Jahren weiss ich, was Arbeitslosigkeit heisst. Auch mit

dem Ausländerproblem wurde ich schon damals konfrontiert. Darum unterstütze ich die Bestrebungen gegen die Ueberfremdung der Schweiz.

Da kommt auch noch das Wort «Zwängerei» aus der Gegenpropaganda vor. In den Kantonen Zürich und Tessin sowie in der Eidgenossenschaft stehen Abstimmungen über die Trennung von Staat und Kirche bevor. Auch diese Abstimmungen werden nicht im ersten «Hosenlupf» durchgehen. Und dann werden wir unsere Vereinigung auflösen? Oder werden wir den Kampf fortsetzen, also «Zwängen»? Werden wir die Vorlagen ein zweites oder gar ein drittes Mal dem Volke vorlegen?

Bedenken wir auch das Frauenstimmrecht (AR+AI sind immer noch ohne), und unsere AHV ist auch nicht beim erstenmal durchgegangen. Zum Glück für uns hat die «Zwängerei» damals doch gesiegt. A. Künnecke

Zu «Freude des Monats» Nr. 4/77

Ferdinand Richtscheit schreibt über die Abstimmungen vom 13. März und nennt die Ueberfremdungsinitiativen. Dazu sei gesagt, dass die Einbürgerungsinitiative der Nationalen Aktion willkürlich und aus taktischen Gründen von Bundesrat und Parlament so bezeichnet wurde, obwohl es eher eine Initiative gegen die Ueberbevölkerung war. Selbstverständlich wäre es höchst dringlich, die Masseneinbürgerung wirksam zu beschränken. Die beschämende Ausverkaufsmentalität der Bürgerrechte hätte schon längst unterbunden werden müssen.

Die Geschichte lehrt unmissverständlich, dass kein Land oder Volk seine Eigenheit und seinen Frieden erhalten kann, das sich überwandern lässt, darüber brauchen wir keine weiteren Worte verlieren.

Dass die Initiative der Republikaner einen kleinen Fehler hatte durch den Passus, dass Saisonniers weniger unter die Beschränkung fallen, sei zugegeben, doch muss im gleichen Satz gesagt werden, dass dies die Gegner mit Absicht immer falsch interpretiert haben, es war nämlich nirgends die Rede von einem freien Zustrom von Saisonniers, sondern nur dort, wo es einfach nicht anders geht und in bestimmten Branchen.

Die Gift- und Galle-Speiung von Richtscheit zeigt eindeutig, dass er der gegnerischen Propaganda aufgesessen ist, auch verlor er kein Wort über die Staatsvertragsinitiative, die ebenfalls von der NA aufgegriffen wurde, die das Volk immerhin wieder einen Schritt weiter aus der Bevormundung geführt hat (daran sollten ja Freidenker besonders interessiert sein).

Es ist auch ein starkes Stück, die Rep. und NA als «reaktionär» zu bezeichnen. Dem möchte ich entgegenhalten, dass es vielleicht für die Freidenkerbewegung endlich an der Zeit wäre, von ihrem Extremlinkskurs abzukommen. Ich habe sehr grosses Verständnis für gewisse «Links»-Gedanken, doch besteht der Eindruck, als ob sogar der Kommunismus hochgejubelt werde.

Dass die Masseneinwanderung und Einbürgerung gewissen Stellen zur Rekatholisierung der Schweiz nur recht ist, ist ein offenes Geheimnis. Die gleichen Leute setzen alles daran, die Trennung von Kirche und Staat zu hintertreiben.

Auch die ausgeleierte Platte von «Unmenschlichkeit» legte F. R. neu auf. Ist es human, wenn eine Industrie-Gesellschaft — Industrie- und Bankbonzen — Menschenimport treiben, nur um ihre Brieftasche zu füllen? Wird ein einziger zurückbehalten und verköstigt, wenn man ihn nicht mehr braucht? Mitnichten, dann können sie gehen. Grossartig und breitspurig wird dann von exportierter Arbeitslosigkeit gesprochen.

Ist es Sache der Schweiz, das Arbeitslosenproblem von Europa lösen zu wollen, ist es Sache der Schweiz, den versagenden Regierungen bestimmter Länder ihren Menschenexport abzunehmen und dafür in der Schweiz eine Uebervölkerung und Zerstörung der Oekologie zu treiben? Nur dadurch wurde die Bodenspekulation möglich.

Glaubt F. R. im Ernst, es würde vor Abstimmungen betreffend Ausländerabbau eine solche Tränendrüsenmassage getrieben, wenn es sich beim Hauptharst der Ausländer statt um Katholiken um Protestanten oder Atheisten handeln würde?

Warum wird im «Humanistischen Manifest» von «wirksamen Massnahmen zum Schutze der Umwelt» geschrieben? Kein Land der Erde ist derart übervölkert, und was die Nahrungsgüter betrifft, so abhängig vom Ausland wie die Schweiz. Schutz der Umwelt kann nur geschehen mit Uebervölkerungsabbau und bescheidenerem Lebenswandel, alles andere ist nur Symptombekämpfung. Auch ich setze mich für die Ziele der NA ein (in den Reihen der NA sind viele Leute den Freidenkern wohlgesinnt), die Auslassungen von F. R. muss ich als Schlag ins Gesicht werten.

Es wäre besser, es hätte bei den Freidenkern mehr Leute, die Toleranz üben würden, statt nur davon zu reden, die sich mehr für die ganze Sache einsetzen würden, damit der «Freidenker» aus dem kleinen «Kirchenblättli»-Stadium herauskäme und vierzehntäglich erscheinen könnte. Das ermöglichte auch eine breitere Abonnenten- und Mitgliederwerbung. Nötig ist Werbung, Werbung (mit Inseraten) und noch einmal Werbung und auch etwas mehr Opferbereitschaft! In dieser Hinsicht könnten die Freidenker von der NA und Rep. noch einiges lernen, statt sie zu verunglimpfen. R. Lüthi

Schlaglichter

Katholische Mehrheit in der BRD

In der Bundesrepublik Deutschland hat sich 1976 zum ersten Male eine Mehrheit von Katholiken ergeben. 27,3 Mio Katholiken stehen heute 27 Mio Protestanten gegenüber. Die Umkehrung des früher zwischen beiden Konfessionen bestehenden Verhältnisses wird auf den Zuzug von 1,2 Millionen ausländischer und katholischer Gastarbeiter und auf die hohe Zahl der Austritte aus den protestantischen Kirchen zurückgeführt. wg.

Was sich gute Christen merken sollten!

Im Pfarrblatt Nr. 13 der katholischen Pfarrei Hägendorf-Rickenbach steht unter anderem folgendes geschrieben:

Fastenopfer: Bei allen Gottesdiensten werden Ministranten bereitstehen, um zu Beginn der Messe die Opfertäschchen mit dem Fastenopfer in Empfang zu nehmen. Sehr willkommen wäre es, wenn das Kleingeld nach Möglichkeit durch Noten ersetzt würde, um das Zählen des Opfergeldes zu vereinfachen. Danke für das Verständnis!

Ist dies der wahre Geist einer sich «christlich» nennenden Kirche?

M. Borner